

Die „Lahrer Schaumschlägerei“ ✓

Von Ralf Bernd Herden

Nun hat im Allgemeinen ein Schaumschläger weder mit dem ehrenwerten Handwerk des Konditors (der schlägt ja bekanntlich den Baiser-Schaum), noch mit dem Einsatz eines Schaumlöschfahrzeuges der Feuerwehr zu tun. Meist versteckt sich hinter diesem Wortungetüm ein Phrasendrescher. Bei der Lahrer Schaumschlägerei 1979 wurde – wohl in nicht wenigen Fällen – zugeschlagen, und sicher manchmal auch kräftig. Nur nicht mit Worten, und schon gar nicht mit der wohlschmeckenden Zielsetzung des Konditors, auch nicht „feinherb“. Ein Schaumlöschfahrzeug (oder war es nicht sogar ein Löschpanzer mit Schaumlöschkanone, wie teilweise behauptet wurde) spielte dabei jedoch eine der Hauptrollen.

Einige hundert Jugendliche – damals noch Deutsche und Kanadier – bevölkerten Anfang Oktober 1979 den herbstlichen Vergnügungspark auf dem Friedrich-Ebert-Platz. Generationen von Lahrern werden, meist frohe und glückliche, Erinnerungen mit diesem Vergnügungspark verbinden. Die Familie Adolf Hahn bot hier mit einem „Frühlingsfest“ und einem „Herbstfest“ u.a. Autoscooter, Karussell und Schießbude.

Die Geschichte, die mit der „Lahrer Schaumschlägerei“ endete, begann wohl an einem Mittwochabend ihren Lauf zu nehmen. Genau werden wir es wohl nie mehr erfahren. Was im englischen „ring the bell“ genannt wird, heißt auf deutsch „Hau den Lukas“. Eine Gruppe kanadischer Jugendlicher nahm sich an diesem Abend nicht den beliebten Jahrmarktskräftemesser vor, sondern einen uns unbekannt, deutschen Altersgenossen. Der schlicht verprügelt wurde, aus welchem Grund auch immer.

Die Reaktion war, dass die deutsche Gruppe es natürlich nicht dabei bewenden ließ, Rache zu schwören, sondern dies mit Tatkraft am folgenden Abend auch umsetzte. Einige kanadische Jugendliche bezogen so am Donnerstag eine Abreibung, was der Völkerfreundschaft natürlich nicht besonders zuträglich war. Der Verfasser dieser Zeilen kann sich noch daran erinnern, dass über die gelaufenen und anstehenden Auseinandersetzungen auch in weniger handfesten und handgreiflichen Kreisen der Lahrer Jugend teilweise doch recht lebhaft diskutiert wurde.

Der Freitagabend sollte dann nach Ansicht der beteiligten Jugendlichen zum Großkampftag werden. Doch wirklich zum Überlaufen kam das Fass am Samstagabend.

Rund 250 kanadische Jugendliche rückten auf dem Friedrich-Ebert-Platz an, allerdings nicht mit den üblicherweise an der Schießbude zu erwerbenden Plüschtieren, sondern teilweise mit massiven Baseball-Schlägern ausgestattet. Eine sportliche Betätigung war jedoch wohl nicht beabsichtigt. Diese Gruppe entsprach durchaus dem Bild der guten Organisation, welches die Lahrer von den Kanadiern gewohnt waren, nur in eine völlig andere Richtung, als allgemein vertraut war: Man wollte die eigene Schlagkraft im wahrsten Sinne des Wortes dazu benutzen, seiner Position gegenüber den deutschen Jugendlichen Geltung zu verschaffen.

Der sonst stets unerschrockene Vergnügungsparkbesitzer Adolf Hahn sah sich nunmehr mit einer Situation konfrontiert, die dem von ihm beabsichtigten Angebot absolut nicht entsprach. So rief er denn die deutsche und die kanadische Polizei um Hilfe. Die herbeigeeilte Polizei war jedoch hoffnungslos in der Minderzahl. Die kanadische Militärpolizei wusste sich zu helfen und fackelte nicht lange: Sie rief die Flugplatzfeuerwehr zur Hilfe, welche laut „Lahrer Zeitung“ mit „zwei Spezialfahrzeugen“ (also doch Löschpanzer?) anrückte, und mit deren Schaumlöschkanonen einen Schaumteppich vom Vergnügungspark bis zum (damaligen) kanadischen Kino legte. Der Rest der Beruhigungsmaßnahme war wohl für die Militärpolizei zwar auch nicht gerade Routine, aber auch kein Problem: Man fischte sich die eigenen Staatsangehörigen aus der „Schaumsuppe“. Die deutschen Polizisten sollen sich, so unbewiesene, böse Zungen, in ihrer Tätigkeit vor allem darauf konzentriert haben, den auf der schaumbedeckten B 415 (Autobahnzubringer) dahin kriechenden Verkehr zu sichern.

Für den folgenden Sonntag rief die Lahrer Polizei sicherheitshalber alle verfügbaren Beamten zum Dienst, um die normale Besatzung des Polizeireviers zu verstärken. Doch an diesem Abend war aus der Konfrontation mehr ein Verbrüderungsfest geworden. Sehr zum Ärger der Autofahrer auf der B 415 ließen sich auf dem Autobahnzubringer doch jetzt deutsche und kanadische Jugendliche gemeinsam nieder, „wohlversorgt mit Bierflaschen und Partybierdosen mit mehreren Litern Inhalt. Erboste Autofahrer, die durch ihre Reaktion schwere Unfälle gerade noch verhindern konnten, drohten damit, die Blockade mit ihren Kraftfahrzeugen zu durchbrechen. Die Lahrer Polizei rückte mit rund 20 Mann aus und

sorgte mit Hilfe der Schlagstöcke für Ruhe und Ordnung.“ So berichtete „j.r.“ (Jörg Rittweger), damals stellvertretender Chefredakteur der „Lahrer Zeitung“, am 8. Oktober 1979 seinen Lesern. Die Situation habe sich später entspannt, die Zusammenrottung jedoch nicht aufgelöst.

Die „Lahrer Schaumschlägerei“ war sicherlich ein untypisches Ereignis, und hatte wohl so gut wie nichts mit der Nationalitätenfrage zu tun, sondern einen eher jugendtypischen Hintergrund. Besorgte Lahrer diskutierten die „Frage der Verhältnismäßigkeit des Schaumkanoneneinsatzes“ noch heftig, als das Problem für die beteiligten Jugendlichen (abgesehen von den vielleicht länger spürbaren Folgen der erlittenen Blessuren) längst erledigt war.